



SPERRFRIST:

Montag, 23. April 2018, 9 Uhr

Rede

Carl Martin Welcker

Präsident des VDMA

Wirtschaftspressekonferenz, Hannover Messe

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

„Eine Eskalation von Handelskonflikten schadet allen!“

Meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich hier auf der Hannover Messe!

2017 war für den deutschen Maschinenbau ein erstes Aufschwungsjahr. Wir hatten 3 Prozent reales Produktionswachstum prognostiziert. Es sind – dank eines starken vierten Quartals - sogar 3,9 Prozent geworden. Das Plus resultiert hauptsächlich aus einem Wachstum unserer Exporte, mit anderen Worten: aus unserer Wettbewerbsfähigkeit. Die Lieferungen nach China (plus 23 Prozent), in die USA (plus 12 Prozent) und in die EU-Partnerländer (plus 5,1 Prozent) brachten die größten Wachstumsbeiträge. Dadurch sind auch unsere Maschinen am Standort Deutschland besser ausgelastet. Im Januar 2018 lag die Kapazitätsauslastung bei 87,9 Prozent. Das ist der höchste Auslastungsgrad seit April 2012. Auch zahlreiche unserer Kunden spüren Engpässe – und investieren. Damit dürfte sich das Wachstum in den kommenden Monaten trotz vieler Unsicherheiten fortsetzen, international wie national. Bereits im Schlussquartal 2017 stiegen die Orders um 10 Prozent. In den ers-

ten beiden Monaten 2018 legten sie abermals um 13 Prozent zu. Angesichts dieser recht dynamischen Auftragseingänge, die jetzt nach und nach zu Umsatz werden, sowie der guten Perspektiven für die Nachfrage **erhöht der VDMA seine Produktionsprognose von bisher real plus 3 auf nun plus 5 Prozent.**

Bei den Exporten erwarten wir – wie auch schon im vergangenen Jahr – ein Wachstum auf breiter Basis mit Unterschieden im Detail. Die **Vereinigten Staaten**, unser größter Exportmarkt, werden sich weiterhin expansiv entwickeln. Die amerikanische Unternehmenssteuerreform, vor allem die deutlich verbesserten Abschreibungsbedingungen, könnte neue Investitionen ankurbeln, zumal Amerika viele Maschinen importieren muss. Der Selbstversorgungsgrad der USA mit Maschinenbauerzeugnissen beträgt gerade einmal 60 Prozent. Allerdings schwebt über all dem das Damoklesschwert des aktuellen Handelskonflikts, dessen Auswirkungen speziell auf den Maschinenbau heute noch nicht abschätzbar sind. Hier liegt sicher ein nicht zu unterschätzendes Risiko für unsere Produktionsprognose.

In **China** war das starke Ausfuhrwachstum des vergangenen Jahres (plus 23 Prozent) hauptsächlich dem Bemühen der Regierung geschuldet, die Wirtschaft vor dem Parteitag im Oktober richtig auf Trab zur bringen. Und davon haben auch wir Maschinenbauer kräftig profitiert. Jetzt aber stehen offenbar die Strukturreformen sowie der Auf- und Ausbau einer eigenen, wettbewerbsfähigen Industrie stärker auf der Agenda. Außerdem war das Exportniveau 2017 sehr hoch; es kommt also noch ein Basiseffekt ins Spiel. All das bedeutet für uns wohl einen Tempoverlust der Exporte nach China.

Die Lieferungen in die EU-Partnerländer werden dagegen weiter zulegen. Einzig für das Geschäft mit Großbritannien rechnen wir mit einem stärkeren Rückgang als 2017, als die Exporte um 3 Prozent sanken. Selbst ein Minus in zweistelliger Größenordnung schließen wir nicht aus, der Brexit wird deutliche Spuren bei den Investitionen auf der Insel hinterlassen.

Zusammengefasst heißt das: Schwung aus dem Vorjahr, ein weiterhin gutes weltwirtschaftliches Umfeld, ein recht dynamisch laufendes USA-Geschäft sowie ein reger Inlandsumsatz werden die zu erwartende Entschleunigung im China-Geschäft sowie den Rückgang im Handel mit Großbritannien mit hoher Wahrscheinlichkeit überkompensieren und uns ein weiteres Wachstumjahr bescheren.

Wie immer finden Sie diese und andere Statistiken auch in unserer neuen Ausgabe von „**Maschinenbau in Zahl und Bild**“, die sich in Ihren Unterlagen befindet.

Freihandel in Gefahr

Meine Damen und Herren,

Das größte Risiko für die Industrie ist dieser Tage der zunehmende Nationalismus und damit Protektionismus in vielen Staaten - leider auch in Ländern der EU. Der amerikanische Präsident hat mit seiner erratischen Handelspolitik und der Ankündigung vieler Strafzölle zuletzt hohe Wellen geschlagen. Wir sehen dies mit großer Sorge! Nicht nur, weil diese Zölle auf Basis von rein nationalen Rechtsvorschriften und mit nicht-plausiblen Gründen erhoben werden. Sondern auch, weil die USA sich dadurch mehr und mehr von der Welthandelsorganisation WTO abzuwenden scheinen und auf eine aggressive Durchsetzung von US-Handelsrecht – mit extraterritorialer Wirkung - beharren. Damit droht die Gefahr, dass das multilaterale Handelssystem weiter geschwächt wird.

Dies würde aber gerade den exportorientierten deutschen Maschinenbau hart treffen:

Mit 1,35 Millionen Erwerbstätigen im Inland und mehr als 400.000 Beschäftigten im Ausland ist der Maschinen- und Anlagenbau der größte industrielle Arbeitgeber Deutschlands und eine maßgebliche Stütze der gesamten europäischen Industrie. Unsere Exportquote - gemessen an der Produktion - erreichte zuletzt fast 79 Prozent. Mehr als 600.000 Arbeitnehmer sind direkt dem Exportgeschäft der Maschinenbauindustrie zuzuordnen. Eine weltweite Welle des Protektionismus würde uns daher unmittelbar treffen.

Unsere Forderung an die Politik in Brüssel und Deutschland ist somit ganz klar: Verteidigt den regelbasierten freien Handel! Niemand kann ein Interesse an einer Eskalation von Handelskonflikten haben, bei dem am Ende alle Seiten verlieren – die USA, China und Europa. Um den Teufelskreis des Protektionismus zu durchbrechen, sollten die EU und die USA einen neuen Anlauf für ein neues – schlankeres - Freihandelsabkommen nehmen. Dann wären wir auch die lästige Diskussion über die Zollhöhen diesseits und jenseits des Atlantiks los. Der Ort für die Beilegung von Handelsstreitigkeiten ist die WTO und nicht Twitter.

Exportförderung für den Mittelstand stärken

Um weiterhin als Exportnation erfolgreich sein zu können, braucht der industrielle Mittelstand in Deutschland aber auch ganz konkrete Hilfe in der Exportförderung. Es geht um „kleine Tickets“ bis 5 Millionen Euro, die für viele unserer Unternehmen von essentieller Bedeutung sind. Deutsche Banken bieten nur noch in Ausnahmefällen eine Exportfinanzierung für solche „small tickets“ an, wir brauchen hierfür aber ein verlässliches Bankangebot. Deshalb erwarten wir von der neuen Bundesregierung eine Vereinfachung der Hermes-Deckung für Kredite bis 5 Millionen Euro. Im Koalitionsvertrag steht immerhin die Absicht, die Exportfinanzierung bei kleinen Kreditsummen unbürokratischer und passgenauer zu gestalten. Aber die Politik hält die deutsche Exportstärke, auf der unser Wohlstand beruht, offenbar für einen Selbstläufer und schenkt ihr insgesamt zu wenig Beachtung. Vielmehr werden die Instrumente der Exportförderung zunehmend genutzt, um Sozialstandards zu exportieren. Und die Wirtschaft soll dafür als Erfüllungsgehilfe dienen. Dagegen wehren wir uns und fordern eine Exportpolitik, die sich wirklich an den Belangen des Mittelstands ausrichtet.

Mexiko gut unterwegs

Ein erfreuliches Exportbeispiel ist das diesjährige Gastland Mexiko: 2017 lag der größte Staat Mittelamerikas mit einem Volumen von mehr als 3,2 Milliarden Euro auf Platz 16 der wichtigsten Exportmärkte unserer Industrie. Und dies mit einem Wachstum von fast 30 Prozent gegenüber 2016. Damit war Mexiko einer der am stärksten expandierenden Märkte der

letzten Jahre. Und es könnte noch besser kommen.

Zwar haben die EU und Mexiko im alten Freihandelsabkommen bereits 2000 den zollfreien Handel von Maschinen vereinbart. Das gilt allerdings nur für solche Maschinenbauprodukte, die zu mehr als 70 Prozent in der EU oder Mexiko gefertigt werden. Doch diese Quote erfüllen viele Maschinenbauer heute gar nicht mehr. Eine Modernisierung der nicht mehr zeitgemäßen Ursprungsregeln auf etwa 50 Prozent Drittlandsanteil würde dem bilateralen Maschinenhandel noch einmal einen ordentlichen Schub verleihen. Mehr dazu finden Sie in der **Broschüre „Absatzmarkt Mexiko“** in der Pressemappe.

Hoffnungsschimmer in den Brexit-Verhandlungen

Immerhin gibt es inzwischen ein paar positive Signale beim Thema Brexit. Beide Seiten haben sich darauf verständigt, in einer Übergangsperiode bis Ende 2020 Großbritannien im Binnenmarkt und in der Zollunion zu belassen. Dies hilft unseren Unternehmen zu planen - und das ist mehr, als wir nach den Streitigkeiten Anfang des Jahres erwarten konnten. Aber es ist noch lange kein Grund zur Entwarnung. Mit der Übergangsfrist wurde Zeit gekauft, aber zahlreiche hochkomplexe Fragen sind noch immer offen und müssen jetzt mit Hochdruck geklärt werden. Vielleicht verrät uns EU-Verhandlungsführer Michel Barnier dazu heute Abend mehr auf unserem **Europapolitischen Empfang** hier im Haus der Nationen. Hierzu lade ich Sie herzlich ab 18:30 Uhr ein.

Wandel durch Digitalisierung

Meine Damen und Herren,

Der Wandel durch Digitalisierung, der auch unsere Industrie prägt und verändert, geschieht mit enormen Tempo. Das ist insbesondere für unsere Mittelständler eine riesige Herausforderung – die sie aber meistern können, wenn wir von der Politik die nötige Unterstützung dafür bekommen. Technologieoffenheit ist hier ein ganz wichtiges Stichwort – der Markt und die Kunden müssen über den Erfolg neuer Technologien entscheiden, nicht Regierungsbeamte. Hier scheint die Große Koalition erfreulicherweise dazugelernt zu haben. Anders sieht es bei

der Entbürokratisierung aus: Statt den Mittelstand wirklich von unnötigem Ballast zu befreien, werden immer neue Vorschriften und damit verbundene Dokumentationspflichten ersonnen. Die dafür benötigten Kräfte bräuchten wir aber dringend für unsere erfolgreiche Aufstellung im Wettbewerb. Und schließlich muss die Frage, wie wir in Europa künftig mit unseren Daten und dem Datenschutz umgehen, dringend gelöst werden. Erst wenn hier Rechtsklarheit besteht, können wir das Potenzial von Industrie 4.0 voll entfalten. Wie viele Fragezeichen es hier noch gibt, können sie auch aus der **Studie „Cyber-Risiken im Maschinen- und Anlagenbau“** ersehen, die sich in Ihren Unterlagen befindet.

Was ist darüber hinaus neu auf der diesjährigen Hannover Messe?

1) Das Zusammenspiel von Produktion und Intralogistik

Wenn Maschinen und Anlagen der Motor von Industrie 4.0 sind und Software das Gehirn, dann ist die Intralogistik der Blutkreislauf im Produktionssystem. Deshalb sind Hannover Messe und CeMAT wieder zusammengekommen. Auf dem Messegelände werden sie zahlreiche Beispiele sehen, wie die intelligente Vernetzung von Produktion und Intralogistik die Produktivität in den Fabriken steigern kann – ich nenne hier nur fahrerlose Transportsysteme oder kollaborative Roboter, die zusammen mit Menschen die Produktion und die Logistik effizienter und einfacher machen.

2) IAMD als neue Leitmesse

Die Systeme der Antriebs- und Fluidtechnik sind als Träger von Steuerungstechnik, Sensoren und Konnektivität ein Herzstück von Industrie 4.0. Der bisherige Zweijahresturnus der Leitmesse MDA hier auf der Hannover Messe passte jedoch nicht mehr zur Innovationsgeschwindigkeit in Zeiten der Digitalisierung. Deshalb wurde die neue Leitmesse Integrated Automation, Motion & Drives (IAMD) von uns maßgeblich vorangetrieben. Zwei zusätzliche Hallen sind nun im Jahresturnus mit Ausstellern der Antriebs- und Fluidtechnik belegt, die die Schlüsselkomponenten für „Connect & Collaborate“ zeigen.

Machine Learning und Künstliche Intelligenz

Sie hören dieser Tage viel von Künstlicher Intelligenz und wie sich diese ihren Weg in unser Leben bahnen wird. Noch wissen wir alle nicht, wie genau sich diese Entwicklung vollziehen wird – aber sie hat begonnen. Deshalb müssen auch wir Maschinenbauer uns damit auseinandersetzen. Künstliche Intelligenz kann aber nicht durch nationale Alleingänge geregelt werden. Sowohl die Größe der Herausforderung als auch der Ehrgeiz unserer globalen Wettbewerber erfordern eine mutige europäische Strategie. Die EU-Kommission wird in den kommenden Tagen eine Initiative zur Künstlichen Intelligenz vorstellen. Wir unterstützen ausdrücklich den Ansatz der EU-Kommission, die Chancen dieser Technologie für die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie zu betonen. Denn die öffentliche Debatte etwa um eine Roboter- oder Maschinensteuer birgt die Gefahr, dass Risiken überbetont werden. Sicher stellt der Einsatz von Künstlicher Intelligenz viele Fragen in Bezug auf Ethik, Demokratie und den rechtlichen Rahmen. In unseren Fabriken werden maschinelles Lernen und Datenanalytik aber in klar definierten Aufgabenstellungen eingesetzt. Künstliche Intelligenz hier zu nutzen, bietet erhebliche Chancen für Innovation, aber wenig Anlass für dystopische Szenarien. Wir fordern die deutsche Politik daher auf, dem Ansatz der EU-Kommission zu folgen.

Digital Factory und Plattformökonomie

Welche Bedeutung die Digitalisierung sowohl in der Industrie als auch auf der Hannover Messe inzwischen hat, können Sie auch am Wachstum der Digital Factory in den Hallen 6 bis 8 sehen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die belegte Fläche noch einmal um 50 Prozent erhöht. Damit hat sich die Digital Factory als ein Zentrum für Digitalisierung auf der Hannover Messe etabliert. Neben datentechnischen Fragen rückt dabei auch die Suche nach neuen Geschäftsmodellen immer mehr in den Fokus. Die Herausforderung für unsere Betriebe lautet, sich mit den Regeln der Plattformökonomie vertraut zu machen:

- Wertschöpfungsketten werden sich verschieben hin zu digitalen Services,
- digitale Angebote müssen entwickelt werden, für die Kunden auch bezahlen,

- es muss geklärt werden, wie solche neuen Services auf digitalen Plattformen angeboten werden.

Der VDMA hat gemeinsam mit der Deutschen Messe AG, Roland Berger und führenden Unternehmen deshalb die **Studie „Plattformökonomie im Maschinenbau“** mit Handlungsempfehlungen erstellt. Sie finden eine Zusammenfassung dieser Studie hier im Vorraum oder vor unserem Pressebüro im Erdgeschoss.

Neuer Leitfaden für Industrie 4.0

Wir Maschinenbauer sind Anbieter und Anwender von Industrie 4.0 zugleich. Deshalb wollen wir mit dem neuen **VDMA-Leitfaden „Industrie 4.0 trifft Lean“**, der ebenfalls im Vorraum ausgelegt ist, Pionierarbeit leisten. Er versteht sich als Hilfsmittel, Abläufe in der Industrie 4.0-Welt in Kombination mit klassischen Managementmethoden wie „Lean“ effizient zu gestalten. Ziel des Leitfadens ist es, die Unternehmen zu befähigen, sich auf eine neue Stufe der Produktivität zu begeben und die internen Unternehmens- und Produktionsprozesse besser zu vernetzen.

Integrated Energy braucht verbindliche Vorgaben

Lassen Sie mich zum Schluss noch einmal auf das Feld der Politik zurückkommen.

Nachdem in Deutschland das Klimaschutzziel für 2020 nicht mehr um jeden Preis erreicht werden soll, ist es jetzt unabdingbar, deutlich verbindlicher und berechenbarer die Ziele für das Jahr 2030 anzustreben. Als exportorientierte Industrie wollen wir die Chancen nutzen, die sich aus weltweiten Bemühungen um mehr Klimaschutz ergeben. Es geht nicht nur um die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien und den Umbau von Netzen. Auch die Energiesysteme in und um Unternehmen werden einen dramatischen Wandel sehen. Wir wissen immer mehr über den aktuellen Energiebedarf der Betriebe, und wir bekommen einen viel leichteren Zugang zu volatilen Energiemärkten. Dies bietet erhebliche technische und

wirtschaftliche Effizienzpotentiale. Sie können das hier auf der Messe in Halle 27 erleben, etwa auf der Integrated Energy Plaza. Was es dazu auch braucht, ist ein verlässlicher politischer Rahmen. Dafür sind langfristige Ziele wichtig, aber vor allem, dass Regulierung sauber vorbereitet und zuverlässig umgesetzt wird. Ergänzend und kompatibel zum Emissionshandelssystem der EU muss sich Deutschland auf europäischer und internationaler Ebene für eine allgemeine CO₂-Bepreisung einsetzen.

Mehr dazu wird Ihnen unser Fachverband Power Systems auf seiner Pressekonferenz um 11:15 Uhr hier in diesem Raum erläutern, Sie sind auch hierzu herzlich eingeladen.

Und schließlich möchte ich noch auf unsere Pressekonferenz morgen Mittag um 11:30 Uhr, ebenfalls hier im Saal 13/14 hinweisen, auf der wir die **Studie Produktpiraterie 2018** vorstellen. Seien Sie dabei, es lohnt sich!

Damit möchte ich Ihnen noch eine erfolgreiche Hannover Messe wünschen und wir beantworten nun gerne Ihre Fragen.